

# Überifermedizin

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 10-12 [i.e. 11-12]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182570>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— im e verschüpfte und verschüttete Härz d Dankbarkeit zum Blüje z verhälfe. Kümftig hed de Valänti si Milch all Zfeufi wieder übercho und gwüßt was säge defür. Sis Hundli isch vo de Sonnehofmuetter schogar au a d Choscht gno worde, wills doch kes Si gsi wär für ihns im Chrache obe. Und äntli, wo de Valänti mündig worde und uf nächschi Liechtmis e Platz uf-ggange isch im Sonnehof, isch är det abe zoge zu sim Rigo und igstande für sinerläbtig as e chrüzbrave treune Chnächt.

\*

### **Arige Handel**

De Gölpi-Rädi isch i de Frau Bärewirt cho ge Zibele aträge. «I ha zwar sälber i de Bünte unde, aber mr brucht jo eister mehde, bring sie halt i Gottsname», hed sie us Verbarme zu dem arme Tüfel gseid. De Rädi isch gleitig use und eiswägs mitem Sack umecho. D Frau Bärewirt hed drinine gniffet und si gwunderet: «Nei aber au, wettig hübschi Zibele, prezis we mini!» «Jä was, es chas so zsäme träffe», hed de Rädi mitgwunderet, de Erlös weidli i Bumper ghalte und isch gischt was d hescht abdecklet. Wo d Frau Bärewirt i d Bünte abe au hed welle ihri War go reiche, hed sie gwahret, aß s ihre no kes birebitzli güblet gha hed mitem Augeliecht, es sind wahrhamalig ihri Zibele gsi, won ere is Rädis Sack inn so verfluemerisch bikannt vorcho gsi sind.

\*

### **Überifermedizin**

Vor guet hundert Johre, won e neu Politik ufcho isch, sind d Lideschafte no schier giechtiger gsi as jetz. Das hed de Chrachemarti erfahre, eine vo dem neue Wäse — en Liberale also. D Frau, sis Chidini, isch ganz usser Ote usem Dorf hei cho und hed gjogget: «Nei au Marti, weisch was i ghört ha säge im Dorf, d Frau Chilchmeier redi umenand, du sigsch e verlorne Chätzer, du heigsch e Lib aber nid e rare.» Schtunet de Marti: «Mr chönnt emel au meine, die wüßt meh vo dem, as nume dur d Mondur dure, d Frau Chilchmeier.»

\*

### **Rationierti Möntschefründlichkeit**

S hed wider einisch ghudlet was vom Himmel abe hed möge, do gohds Telifon im Pfarrhof, de Hehr sell i Bärg ue cho zume Chrankebsuech. D Chöchi isch mit dem Bricht i d Stube ie und jommeret: «Aber nei Herr Pfarrer, bi settigem Wätter jagt mr nid emol e Hund uf d Stroß — schickid ihr de Kaplon!